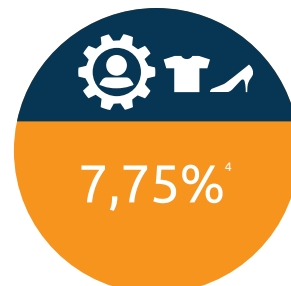


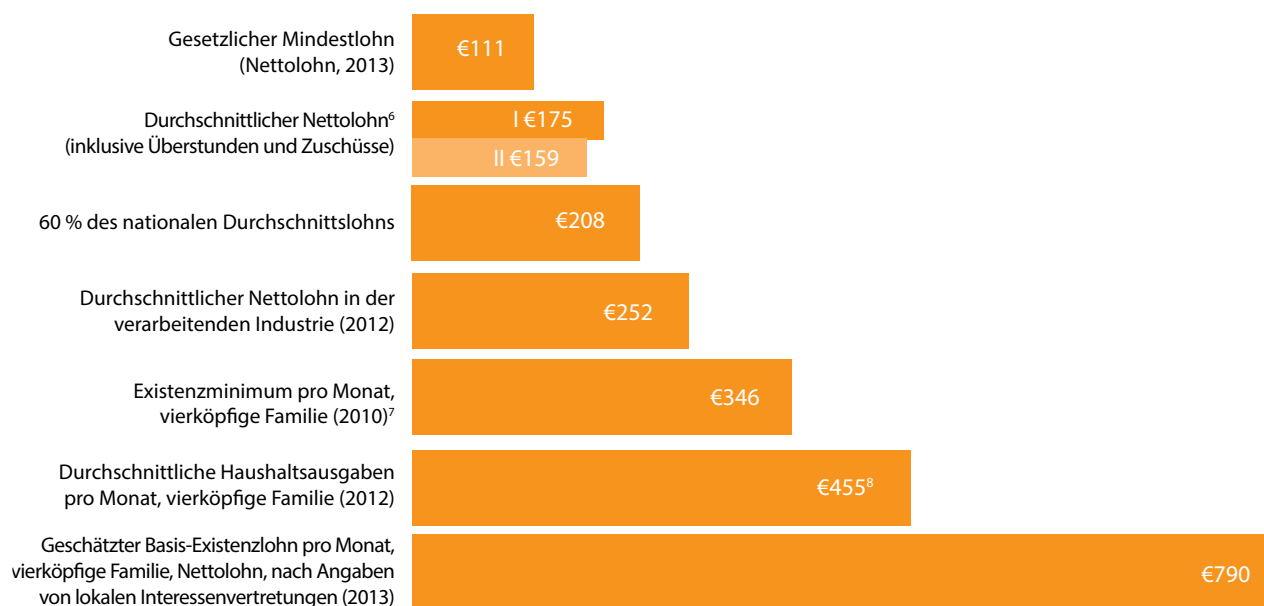
Bevölkerung (2013)

Registrierte
Bekleidungsfabriken (2013)Registrierte ArbeiterInnen in
der Bekleidungsindustrie (2012)Anteil der Bekleidungs-/
Schuhindustrie an der
GesamtbeschäftigungAnteil von Bekleidung/
Schuhen am
Gesamtexport (2012)

„Ich bete, dass ich am Leben und gesund bleibe, um immer arbeiten zu können. Wie soll ich sonst meinen Lohn bekommen?“

„Ihr wundert euch, wie wir überleben, aber sagt mir, was ich sonst tun soll. Ohne diesen Job wird es noch schlimmer. Wenigstens werden wir jeden Monat bezahlt.“

LOHNVERGLEICH



I Bekleidungsindustrie (2012) II Schuhindustrie (2012)

FORDERUNGEN AN MARKEN UND MODEHÄNDLER

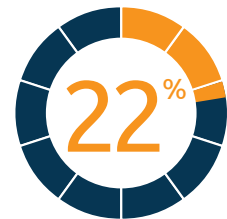
- **Als erste Sofortmassnahme** müssen globale Einkäufer (Modefirmen und Einzelhändler) sicherstellen, dass die ArbeiterInnen in Mazedonien einen Grundnettolohn (ohne Überstunden und Zuschläge) von **mindestens 208 Euro erhalten** (60 % des nationalen Durchschnittseinkommens). In einem **weiteren Schritt** müssen die Grundnettolöhne **in Richtung des geschätzten Basis-Existenzlohns angehoben** werden
- Einkäufer müssen ihre **Preisstruktur analysieren und dahingehend verändern**, dass der Preis, den sie ihren Lieferanten zahlen, derartige Lohnerhöhungen möglich machen
- Einkäufer müssen in die **Entwicklung von Fabriken und langfristige Partnerschaften** investieren, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern
- **Die Regierung** sollte die **Arbeitsaufsicht** stärken und auch regelmässige Arbeitsinspektionen **an Samstagen und nach drei Uhr nachmittags** durchführen (die Zeiten, zu denen in den Fabriken oft Überstunden gemacht werden)

TEXTILINDUSTRIE UND LOHNSITUATION IN MAZEDONIEN

Mazedonien hat eine lange Tradition in der Herstellung von Bekleidungswaren. Als Teil des ehemaligen Jugoslawien beschäftigte Mazedonien in den 1990er Jahren mehr als 1000 ArbeiterInnen pro Fabrik, hauptsächlich Frauen. Die meisten grossen Fabriken waren in Staatsbesitz und befanden sich in Stip (Astibo und Makedonka), in Tetovo (Teteks), Strumica (Edinstvo) und Bitola. Im Zuge der Übergangsperiode und der Umwandlung des selbstverwalteten Staatskapitals wurden bis Ende 1999 alle grossen Fabriken verkauft und privatisiert. Heute gibt es mehr als 500 eingetragene Bekleidungsfabriken im Besitz von mazedonischen Privatunternehmen. Es handelt sich sämtlich um mittelständische Betriebe mit maximal 500 Beschäftigten. Die meisten dieser Unternehmen produzieren nach dem „Lohn“-Modell (Passive Lohnveredelung)⁹ für Auftraggeber aus Deutschland, Kanada, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich, Italien und den USA.

Im Lauf der letzten 20 Jahre haben sich die Arbeitsbedingungen massiv verändert. In der Zeit der Staatsbetriebe hatten die ArbeiterInnen Pensions- und Krankenversicherung, und ihre Löhne waren höher als die von Richtern und Angestellten in den lokalen und öffentlichen Einrichtungen. Es wurden Überstunden und Prämien für die Einhaltung von Fristen bezahlt. All diese Zuschüsse und Privilegien gehören der Vergangenheit an. Es gibt nur ganz wenige Fabriken, in denen die ArbeiterInnen gewerkschaftlich organisiert sind oder Überstunden und Zuschläge für erreichte Produktionsziele ausbezahlt bekommen. Die ArbeiterInnen in den Bekleidungs- und Schuhfabriken sind heute eine verarmte ArbeitnehmerInnenschaft mit Löhnen, die weit unter dem Existenzminimum liegen. Während der Weltwirtschaftskrise 2008 war die Bekleidungsindustrie einer der am stärksten betroffenen Sektoren in Mazedonien.¹⁰ Die ArbeitgeberInnen versuchten trotz des Produktionsrückgangs das Geschäft aufrechtzuerhalten, indem sie die Zahl der Angestellten und der Arbeitsstunden und somit die Lohnkosten reduzierten und die Unternehmen „reorganisierten“, was bedeutete, dass ArbeiterInnen in Zwangsurlaub geschickt wurden. Im Vergleich zu 1989 verdienen ArbeiterInnen heute weniger als die Hälfte des Netto-Nominallohns.

Der durchschnittliche Nettolohn eines/einer Arbeiters/in in einer Bekleidungsfabrik entspricht



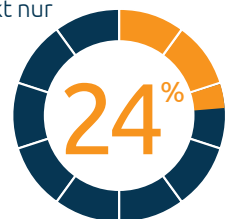
eines Basis-Existenzlohns.

Der durchschnittliche Nettolohn eines/einer Arbeiters/in in einer Schuhfabrik entspricht



eines Basis-Existenzlohns.

Der gesetzliche Mindestlohn liegt weit unter der Armutsgrenze und deckt nur



der durchschnittlichen Haushaltskosten ab.

LOHNBEZOGENE ARBEITS- UND MENSCHENRECHTSRECHTSVERLETZUNGEN

- Gesetzlicher Mindestlohn weit unter dem Existenzminimum
- Acht bis zehn Zwangs-Überstunden pro Woche, Überstunden werden oft nicht gesetzeskonform entlohnt
- Das Fernbleiben von der Arbeit ist erlaubt, wird aber nicht bezahlt
- Arbeit während der gesetzlichen Feiertage wird oft nicht gesetzeskonform entlohnt
- Der Jahresurlaub muss kollektiv genommen werden
- Bei fehlenden Aufträgen kommt es zu Zwangsurlaub
- Akkordarbeit ist weitverbreitet. Oft können die ArbeiterInnen den gesetzlichen Mindestlohn nur durch Überstunden verdienen
- Kurzzeitverträge extrem häufig: Verträge werden ständig erneuert, üblicherweise alle drei bis sechs Monate über einen Zeitraum von mehreren Jahren
- Aus Angst vor Jobverlust akzeptieren ArbeiterInnen schlechte Arbeitsbedingungen und Überstunden

ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG VOR ORT¹¹

ARMUTSLÖHNE

Die ArbeiterInnen in den mazedonischen Bekleidungs- und Schuhfabriken verdienen extrem niedrige Löhne. Der niedrigste Lohn, den die Nachforschungen zu Tage brachten, lag bei 6000 MKD (97 Euro), ein Nettogehalt inklusive Überstunden. Umgerechnet auf eine normale 40-Stunden-Woche ergäbe das einen Monatslohn von nur 4513 MKD (73 EUR), was 66 % des gesetzlichen Mindestlohns und weniger als 10 % eines geschätzten Existenzlohns entspricht. Oft können die ArbeiterInnen den gesetzlichen Mindestlohn nur durch Überstunden verdienen. Als Folge der Armutslöhne sind die ArbeiterInnen einer Doppel- und Dreifachbelastung ausgesetzt. Sie müssen ihr eigenes Gemüse anbauen und Landwirtschaft betreiben.

Zu den von den ArbeiterInnen genannten Einkäufern der untersuchten Fabrik gehören: Max Mara, Tesco, C&A

ÜBERSTUNDEN UND ZWANGSURLAUB

In den untersuchten Fabriken arbeiteten die ArbeiterInnen üblicherweise von Montag bis Samstag. Das ergibt insgesamt 48 Arbeitsstunden mit regelmässig acht bis zehn Überstunden pro Woche. Die ArbeiterInnen wissen nicht, dass sie Überstunden leisten, wenn die zusätzliche Arbeitszeit auf einen Samstag fällt. Nur eine von drei untersuchten Fabriken bezahlte die Überstunden gesetzeskonform. Die Arbeitgeber erwarten von den Angestellten, dass sie Überstunden leisten. Niemand hat die ArbeiterInnen

Der gesetzliche Mindestlohn entspricht nur



eines Basis-Existenzlohns (nach Schätzung lokaler Interessenvertretungen)

„Ausländische Kunden mögen es nicht, wenn die Lieferfristen nicht eingehalten werden. Man muss sich an die Deadlines halten.“

gefragt, ob sie für zusätzliche Stunden zur Verfügung stehen würden. Wenn nicht genug Aufträge vorliegen, werden ArbeiterInnen nachhause geschickt und gezwungen, Urlaub zu nehmen. Das Fernbleiben vom Arbeitsplatz aus persönlichen Gründen ist erlaubt, wird aber nicht bezahlt. In zwei von drei Fabriken wurden die ArbeiterInnen im Akkord bezahlt und mussten täglich bestimmte Produktionsziele erfüllen.

KURZZEITVERTRÄGE

Die ArbeiterInnen unterschreiben oft Verträge für eine Beschäftigungsdauer von drei bis sechs Monaten. Die Kurzzeitverträge werden dann oft mehrere Jahre lang immer wieder erneuert, was die ArbeiterInnen in eine extrem

„Es ist gut, ich nutze den Sonntag, um zu putzen, zu kochen und so weiter, denn während der Arbeitswoche bin ich zu müde, um zuhause zu arbeiten.“

ADRIANAS GESCHICHTE – EINE FABRIKARBEITERIN IN MAZEDONIEN

Adriana arbeitet seit vier Jahren in derselben Bekleidungsfabrik. Davor hat sie in einer anderen Fabrik gearbeitet, wo sie aber wegen der ständigen Ungewissheit gekündigt hat. „Ich habe es dort nicht mehr ausgehalten, weil wir nie wussten, ob wir tagsüber oder in der Nacht arbeiten würden. Die Anfahrt war anstrengend und hat mich zusätzlich Zeit, Geld und Kraft gekostet, deshalb habe ich vor vier Jahren beschlossen, mich hier nach einem Job umzusehen.“

Sie ist 50 Jahre alt und hat zwei Kinder. Beide studieren in Stip. Ihr Ehemann hat vom Staat ein Grundstück gepachtet, um Gemüse anzubauen und ihnen das Überleben zu erleichtern. „Mein Mann und ich haben keine Eltern, die uns helfen, also tun wir, was wir können, um unserer Familie ein besseres Leben zu ermöglichen.“ Am wichtigsten ist es, jeden Monat die Wohnnebenkosten (Strom, Wasser, Heizung) zu bezahlen. Von dem, was übrigbleibt, können sie bescheiden leben. Im Sommer ist es in der Fabrik sehr heiss. Es gibt zwar eine Klimaanlage, aber es sind zu viele Leute in einer Halle, und da die Maschinen die Luft aufheizen, hilft nichts gegen die Hitze.

„Im Winter ist es angenehm warm. Soweit bin ich mit meinem Job zufrieden. Vor vier Jahren musste ich Überstunden machen. Jetzt weiss ich wenigstens, dass ich von Montag bis Samstag von sieben Uhr früh bis drei Uhr nachmittags arbeite. Es gibt keine Überstunden, deshalb kann ich mit meinem Mann auf unserem Grundstück arbeiten. Wenn wir nichts ernten, können wir nicht überleben. Mit meinem Gehalt können wir nur die Versorgungskosten bezahlen, ausserdem haben wir einen Kredit abzuzahlen. Wenigstens bekommen wir jeden Monat unseren Lohn. Ich weiss, dass in einer vierköpfigen Familie beide Ehepartner jeweils mindestens 15'000 MKD (242 Euro) verdienen müssten, um anständig zu leben, aber was sollen wir machen, wir haben keine andere Wahl. Wir leben in einer kleinen Stadt. Wir beten für unsere Kinder, damit sie ihr Studium abschliessen und einmal ein besseres Leben haben. Es ist gut, dass ich einen unbefristeten Arbeitsvertrag habe. Dadurch kann ich bei einer Bank einen Kredit aufnehmen, damit wir die Kosten für die Ausbildung unserer Kinder bezahlen können. Ich hoffe, dass sich die Bedingungen eines Tages verbessern und die Löhne steigen. Ich bete, dass ich am Leben und gesund bleibe, um immer arbeiten zu können. Wie soll ich sonst meinen Lohn bekommen?“ Ihr wundert euch, wie wir überleben, aber sagt mir, was ich sonst tun soll. Ohne diesen Job wird es noch schlimmer.“

Heute gibt es mehr als 500 eingetragene Bekleidungsfabriken im Besitz von mazedonischen Privatunternehmen. Es handelt sich um mittelständische Betriebe mit maximal 500 Beschäftigten. Die meisten dieser Unternehmen produzieren nach dem „Lohn“-Modell (Passive Lohnveredelung) für Auftraggeber aus Deutschland, Kanada, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich, Italien und den USA.

-
- ¹ Stand 31.12.2012: www.stat.gov.mk/OblastOpsto_en.aspx?id=2
- ² FWF. Länderstudie Republik Mazedonien 2010, für 2013 sind keine Zahlen verfügbar
- ³ Bekleidungs- und Ledererzeugnisse, Stand 2012, Staatl. Statistikamt der R. Mazedonien, Pressemitteilung Nr. 2.1.13.04 vom 18.03.2013, S.7
- ⁴ Gesamtzahl der (offiziell) beschäftigten ArbeiterInnen: 480'146
- ⁵ www.stat.gov.mk/pdf/2013/7.1.13.02.pdf, Staatl. Statistikamt der R. Mazedonien, S.2. Gesamtexport des untersuchten Landes 2012: 2.126 Mrd. € http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2006/september/tradoc_113381.pdf Bilateraler Handel Mazedonien-EU und weltweiter Handel . 5-Jul-13, S.7
- ⁶ Stand 2012, laut Staatl. Statistikamt Mazedonien: www.stat.gov.mk
- ⁷ Staatl. Statistikamt, Stand Dezember 2010 (letzte verfügbare Angabe zu Existenzminimum)
- ⁸ Gesamthaft benötigte Mittel, Durchschnitt pro Haushalt (2012) von Staatl. Statistikamt der R. Mazedonien:, http://www.stat.gov.mk/OblastOpsto_en.aspx?id=13 , 27.02.2014
- ⁹ vgl. „Stitched up. Poverty wages for garment works in Eastern Europe and Turkey“, Kapitel 1.3.
- ¹⁰ M. Anceva MSc. Studie zum Einfluss der Wirtschaftskrise auf die materielle und soziale Lage der ArbeiterInnen in der Metall- und Elektro-Industrie sowie im Bergbau in Mazedonien.
- ¹¹ Von Juni bis August 2013 wurden insgesamt 29 qualitative Interviews mit ArbeiterInnen aus 3 verschiedenen Fabriken geführt.

AUTORINNEN

Permaculture and Peacebuilding Centre (PPC)

Dr. Bettina Musiolek, Ostwind-Institut, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen ENS, Clean Clothes Campaign

Christa Luginbühl, Erklärung von Bern, Clean Clothes Campaign